**Gottesdienst im Altenheim zu Lukas 13, 10-13**

Im Namen Gottes …

„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“

Mit diesem Satz aus dem Buch des Propheten Jesaja begrüße ich Sie zu unseres heute Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt eine Heilungsgeschichte stehen wird. Dieses Wort macht deutlich, auch wenn das Leben uns gebeugt und geknickt hat, bleiben wir bewahrt in Gottes Liebe, getragen in seiner Geborgenheit. „Das geknickte Rohr wird er nichtzerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ Wenn das kein Grund ist, Gott zu loben. Und so beginnen wir mit einem Loblied: Großer Gott, wir loben dich; EG 331, 1-4.

Wir beten im versweisen Wechsel Worte aus Psalm 146; EG 757.

Großer Gott, du allein kannst unser Leben heil machen. Du allein kannst unsere Augen öffnen, wo wir blind sind für die Menschen, mit denen wir leben. Du allein kannst uns aufrichten, wo wir krumm geworden sind, von den Sorgen oder den Krankheiten, die uns das Leben auferlegt hat. Du allein kannst unsere Herzen öffnen für deine Zuwendung und deine Liebe. Wir bitten dich: Komm uns nahe, hier und jetzt. Sei bei uns allen, die heute hier zusammen sind, um dich zu loben, um nachzudenken über dein Wort, um dir zu singen und zu dir zu beten. In der Stille bringen wir vor dich, was uns belastet, aber auch, was uns freut: …….. Das geknickte Rohr wird ….

Und jetzt wollen wir unser Loblied fortsetzen; Dich, Gott Vater auf den Thron, EG 331, 5.9-11.

„Und sogleich richtete sie sich auf und lobte Gott.“ Liebe Gemeinde, mit diesem Gotteslob endet die kurze Geschichte, die heute im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes steht. Sie erzählt von einer Frau, „die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten.“ So wird es im Lukasevangelium, Kapitel 13, 10-13 beschrieben. Ihr Rücken ist gebeugt, dass sie sich kaum noch bewegen kann. Dennoch geht sie weiter an jeden Sabbat zum Gottesdienst in die Synagoge. Denn an Gott, an ihrem Glauben hat sie trotz allem festgehalten. Sie steht allerdings ganz hinten, noch hinter den anderen Frauen und natürlich auch hinter den Männern. Sie beanspruchen in der Synagoge selbstverständlich die vorderen Reihen, die Reihen näher bei Gott. Heute herrscht ein ganz besonderes Gedränge. Denn im Dorf wird erzählt, Jesu sei hier, der große Lehrer und Wunderheiler; und er würde heute zum Gottesdienst in die Synagoge kommen. Die kranke Frau, gekrümmt wie sie ist, kann kaum bis nach vorne sehen. Aber das da vorne, das muss er sein. Jesus schaut sich im Raum um, langsam wandert sein Blick durch die Reihen, er nimmt alleganz bewusst wahr, die heute gekommen sind. Zuerst richtet er seinen Blick auf die Männer vorne, dann wandern seine Augen weiter zu den Frauen und Kindern. Dann bleibt sein Blick stehen, ganz nach hinten schaut er. Und dann ruft er quer durch die ganze Synagoge: „Komm her zu mir.“ Die gekrümmte Frau dreht sich um, obwohl ihr Rücken dabei schmerzt, obwohl sie eigentlich wissen müsste, dass hinter ihr niemand mehr steht. Denn sie kann Jesus ja nicht gemeint haben. Alle anderen übersehen sie doch auch immer, merken gar nicht mehr, dass sie auch noch da ist. Warum sollte ausgerechnet Jesus seinen Blick auf sie richten, ja, sie sogar noch vorne rufen an einen Platz, an den eigentlich nur Männer dürfen? Aber hinter ihr steht niemand mehr. Und als sie sich wieder nach vorne dreht, schaut Jesu immer noch zu ihr und ruft noch einmal: „Komm her zu mir.“ Er muss also sie meinen. Noch zögert sie; sie traut sich nicht. Aber dann nimmt wie ihren ganzen Mut zusammen, steht auf und macht sich auf den Weg. Sie geht den ganzen langen Weg von ihrem Platz in der hintersten Ecke, vorbei an den Frauen und Kindern, quer durch die Gruppe der Männer, ganz vorne, dorthin, wo Jesus steht. Sie hört die Männer neben und hinter sich flüstern und zischeln: „Was macht denn die hier? Hier wo wir Männer unseren Platz haben. Wagt sie es doch tatsächlich, nach vorne zu kommen.“ Aber die Frau lässt sich von niemanden mehr von ihrem Weg abbringen. Sie geht weiter, bis sie vor Jesus steht. Dort angekommen schauen alle auf sie und auf Jesus. Jesus sieht sie noch einmal lange an und sagt dann zu ihr: „Frau, sei frei von deiner Krankheit.“ Und er legt ihr die Hände auf den Kopf und sagt: „Ich nehme alles von dir, was deinen Rücken krumm macht.“ Und sogleich richtet sie sich auf, ganz langsam streckt sie ihre Glieder, streckt ihren Rücken und steht aufrecht da wie alle anderen. Sie schaut hinauf zum Himmel; seit 18 Jahren hat sie das nicht mehr gekonnt. Sie fängt an zu lachen und zu hüpfen und freut sich über ihr neues Leben. Sie nimmt wieder Verbindung zu Gott und zur Welt um sie herum auf und lobt Gott.

Liebe Gemeinde, eine der zahlreichen Heilungsgeschichten, die im Neuen Testament über Jesus erzählt werden. Vier Gesichtspunkte scheinen mir an dieser Geschichte besonders bemerkenswert. Zunächst: Jesus sieht diese Frau, er nimmt sie wahr mit ihrer Krankheit. In ihrer ganzen Not, in ihrem Leid übersieht er sie nicht. Und das allein ist schon alles andere als selbstverständlich, wo sie doch sonst von allen übersehen wird. Und dabei war sie, die sich ja immer ganz im Hintergrund hielt, nur schwer auszumachen. Aber Jesus ist das Schicksal dieser Frau nicht gleichgültig; er schaut nicht weg. Er sieht die körperliche und vielleicht auch die seelische Verkrümmung dieser Frau. Und er belässt es nicht beim Sehen. Als zweites ruft Jesus sie zu sich, stellt sie in den Mittelpunkt. So wie er oft einzelne Menschen in den Mittelpunkt stellt, egal ob Mann oder Frau, egal, ob gesund oder krank. Ja, oft scheint es so, dass er sich den Schwachen, den Kleinen, den Kranken, denen, die am Rand stehen, die von den anderen einfach übersehen werden, ganz besonders zuwendet. Und dabei stellt er diese Frau durch seinen Ruf nicht nur in den Mittelpunkt all der Menschen, die den Gottesdienst besuchen. Er stellt sie durch die Aufforderung, in der Synagoge ganz nach vorne zu kommen, auch bei Gott in den Mittelpunkt. Denn bei Gott, in seiner Nähe haben nicht nur Männer, dort haben auch Frauen, nicht nur Gesunde, sondern auch Kranke ihren festen Platz. Als drittes berührt Jesus die Frau, legt ihr die Hand auf. Er lässt sich von ihrem Schicksal berühren und die Frau lässt sich von ihm berühren. Auch das ist alles andere als selbstverständlich, dass diese Frau den langen Weg nach vorne zu Jesus geht. Dass sie sich von ihm rufen lässt. Sie öffnet sich dem Neuen, wagt den Weg nach vorne, vorbei an den zischelnden Männern. Sie vertraut diesem Jesus, traut ihm etwas zu. Dieses Vertrauen in Jesus ist der vierte Gesichtspunkt. Es lässt die Frau ihre ganzen Schmerzen vergessen. Dieses Vertrauen hilft ihr, sich wieder aufzurichten.

Diese vier Dinge, das Sehen, das Rufen, das Berühren und das Vertrauen machen diese Frau wieder heil. Ob sie damit auch in unserem Sinn wieder gesund wird? Ich weiß es nicht. Die Bibel jedenfalls unterscheidet zwischen Gesundheit und Heil. Heil sein ist mehr als gesund sein. Heil kann auch sein, das Lebens als kranker Mensch anzunehmen. Jesus geht es nie nur um die Gesundheit. Er sieht ihm immer um den ganzen Menschen. Es geht ihm immer auch um sein Heil. Menschen, die Jahre oder Jahrzehnte krank sind, geht es oft nicht so sehr um Gesundheit. Ihnen geht es um das Tragen ihrer Krankheit, darum, dass sie spüren, Gott ist da und hilft ihnen. Er trägt mit. Wo das gelingt, können wir von „Heil sein“ sprechen. Und so kann auch jemand, der nicht gesund ist, heil sein. Er oder sie ist dann mit sich und mit Gott im Reinen.

Und so können sich alle, die von einer Krankheit oder von was auch immer niedergedrückt werden, in dieser gekrümmten Frau wiederfinden. Denn es gibt ja so vieles, was mich klein macht, was mich niederdrückt, mich belastet und beschwert: Körperliche oder seelische Krankheiten; Sorgen um die Kinder oder um die Eltern, um den Arbeitsplatz oder den Platz im Pflegeheim. Die täglichen Nachrichten, die uns immer wieder neue Schrecken vor Augen führen. Einsamkeit bei den einen, großer Leistungsdruck bei den anderen. In all diesen Situationen gilt auch für mich, gilt auch für Sie, was mit der gekrümmten Frau geschieht: Gott sieht mich, er sieht Sie. Er ruft uns und stellt uns in die Mitte, vor Gott. Er berührt uns und will uns so einladen, ihm zu vertrauen. Es gibt Tage, an denen ich mich gebückt, krumm und klein fühle, zu schwach, um aufrecht und selbstbewusst zu stehen und zu gehen. Dann erinnere ich mich daran, dass Gott auch mich sieht, mich ruft, mir die Hand auflegt und mir das Vertrauen schenkt, um mich aufzurichten. Das Vertrauen auf Gottes Nähe und seine Fürsorge, sie machen uns heil. Seine Liebe und seine Zuwendung richten uns immer wieder aufs Neue auf. Denn weil Gott mitträgt, wird die Last weniger schwer. Wenn das kein Grund ist, Gott zu loben! Amen.

Und so wollen wir in das Lob der gekrümmten, aber heilen Frau mit einem weiteren Loblied einstimmen: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehre; EG 316, 1-4 ….

Wir danken dir, gütiger Gott, für deinen Zuspruch, dass du uns heil machen willst, auch wenn wir nicht mehr gesund werden. In vielen kleine und Großen Begebenheiten unseres Lebens heilst du unsere Wunden, oft ohne, dass wir es bemerken. Und wenn wir deiner bewusst werden, freut sich unser Herz, dass wir bei dir nie verloren gehen. Wir bitten dich um dein Weggeleit für die kommende Zeit. In Tagen der Not zeige dich als der Heilende. In Zeiten der Verzweiflung zeige dich als der Treue und Beständige. Wenn wir dem Tod begegnen, zeige dich als der Lebendige. Und wenn wir dem Leben begegne, dann hilf uns zu jauchzen, zu loben und fröhlich zu sein. Heile du uns, dann werden wir heil.

Den Kranken sende Menschen, die sich ihnen zuwenden und sie gut versorgen. Wo Krankheit nicht mehr heilbar ist, schenke das Vertrauen und die Zuversicht in deine Gegenwart. Sei ihnen nahe und stärke ihr Selbstwertgefühl und die Freude am Leben. Wir bitten dich für alle, die in pflegenden und heilenden Berufen arbeiten, schenke ihnen Kraft für ihre anstrengende Arbeit. Wir bitten dich für die, die untröstlich sind, für die Einsamen, für die Verstörten und Erschöpften. Wende dich ihnen zu mit deinem heilenden Wort. Segne uns alle, wenn wir jetzt beten, wie schon Jesus gebetet hat: Vater unser …

Jesu, geh voran; 391, 1-4 …

Segen